Nr. 69. XXVI. Jahrgang. **Montags-Ausgabe.** Berlin, den 8. Februar 1897.

Berliner Tageblatt

mit „Zeitgeist"

Ein egyptischer Schmerzensschrei.

Der bekannte egyptische Patriot Mustafa Kamel sendet uns aus Kairo unterm 27. Januar d. J. mit der Bitte um Abdruck folgenden

Appell an die deutsche Nation.

An dem heutigen Tage, wo alle Deutschen den Geburtstag Kaiser Wilhelms II. festlich begehen, erlaube ich mir, an die mächtige deutsche Nation einen Aufruf zu Gunsten meines unglücklichen Vaterlandes zu richten.

Ich weiß wohl, daß, um ein großes Volk in eine bestimmte Richtung zu lenken, es vieler Zeit und großer Anstrengungen bedarf. Aber ich weiß auch, daß die Wahrheit, selbst wenn sie nur von einem einzigen Manne ausgesprochen wird, stark genug ist, um auf die Geister und auf die Herzen zu wirken. Und nichts ist ermuthigender für die Seelen, die nach Freiheit streben, als der Wunsch, den die freien Völker haben, diese Freiheit überall herrschen zu sehen.

Nun, wir wissen es wohl in Egypten, daß die deutsche Nation sich niemals für etwas Anderes als für die Freiheit Egyptens auszusprechen vermöchte. Und in der That, unser Heimathland verdient die Achtung und Sympathie der freien Nationen. Denn es hat immer bewiesen, daß es zu den Ländern gehört, die die Kultur aufrichtig verehren. Und wenn wir heute unter dem Druck einer englischen Okkupation seufzen, so geschieht es nur, weil wir stets ein großes Vertrauen in die europäischen Mächte gesetzt haben — ein Vertrauen, welches uns veranlaßt hat, die Anerbietungen Englands zur Wiederherstellung der Ordnung nach dem Aufstande Arabi Paschas anzunehmen.

Die Ordnung ist freilich schon in demselben Jahre, in dem die Okkupation begann, hergestellt worden, und nichts kann heute die Fortdauer dieser englischen Okkupation rechtfertigen, die so schwer auf ganz Egypten lastet. Sie hat keine Existenzberechtigung mehr und hat nur zur Folge, das Nilthal moralisch und materiell zu Grunde zu richten.

Anstatt die Autorität des Khedive zu befestigen, was den eigentlichen Vorwand für die Okkupation abgab, arbeiten die Engländer jetzt daran, sie zu vernichten. Sie sind sogar dahin gelangt, die ebenso vereinzelten als verachteten Männer, die sich an England verkauft haben, und die sich jetzt gegen den Khedive Tewfik wenden, öffentlich zu unterstützen. Dieselben Engländer, welche früher den Abfall der Anhänger Arabi Paschas gegen den Khedive als ein scheußliches Verbrechen betrachteten, behandeln heute beinahe die Anhänglichkeit an den Khedive Abbas Hilmi als das größte der Verbrechen.

Die Engländer haben, ohne das geringste Gute für das egyptische Volk gethan zu haben, es nur ärmer gemacht und ruinirt. Die Fellahs sind infolge der Erhöhung der Abgaben ärmer geworden als je vorher. Die politischen Leidenschaften beherrschen alles, und die Gerechtigkeit ist nicht mehr vorhanden. Tyrannei und Barbarei sind so vorherrschend unter der englischen Okkupation geworden, daß man unter den Augen der civilisirten Nationen sogar Menschen am hellen Tage lebendig verbrennt.

Die egyptische Nation, welche bei den Engländern den Mangel an Achtung für jedes Recht wahrnimmt, und die ihr Unglück und ihr Leiden bitter empfindet, hat ihr Urtheil über die englische Okkupation ausgesprochen: sie hat sie verurtheilt und gegeißelt. Egypten hat durch die Stimme seiner Schriftsteller, seiner Redner und vor allem seiner erwählten Volksvertreter es unumwunden ausgesprochen, daß es nicht länger die englische Okkupation zu ertragen vermag, daß es als eine freie Nation leben will, und daß Europa die Pflicht hat, diese Freiheit ihm für alle Zeiten zu gewährleisten.

Diese Verurtheilung der englischen Okkupation, die Egypten laut und vor dem ganzen Erdkreis ausgesprochen hat, darf nicht unbeachtet bleiben. Ein Volk, welches genugsam unterrichtet und civilisirt ist, um sich selbst zu regieren, und dessen Befreiung keiner anderen Nation ein Unrecht zufügen würde, **muß** befreit werden, muß in Freiheit leben dürfen.

Ja, Egypten verdient nicht nur diese Freiheit, sondern sie liegt auch im höchsten Interesse der ganzen Welt. Man hat gesehen, daß England in Egypten die ursprünglichsten Rechte Europas bedroht. Es besteht kein Zweifel mehr darüber, daß England an unserem Untergang arbeitet und die ständige Beherrschung unseres Landes erstrebt. Warum sieht Europa dem ruhig zu? Die Frage ist den Völkern gegenüber klar genug gestellt. Können sie den Meuchelmord einer ganzen Nation mitten im neunzehnten Jahrhundert ruhig geschehen lassen? Wir können es nicht glauben. Darum habe ich mir erlaubt, mein Wort an die europäischen Nationen zu richten, und darum bin ich so frei, mich heute an das mächtige deutsche Reich zu wenden.

England hat sich vor ganz Europa verpflichtet, Egypten zu verlassen, sobald dort die Ordnung hergestellt sei. Die europäischen Mächte haben sich verpflichtet, die Autonomie in Egypten unangetastet zu lassen. Warum läßt man also die Engländer am Nil? Wenn sie dort bleiben und herrschen, so ist das eine Beleidigung für ganz Europa, so ist das eine Beleidigung für alle civilisirten Nationen.

Es ist das unveräußerliche Recht jeder Nation, die sich befreien will von fremdem Joch, das Banner der Revolution zu erheben und zu diesem Zweck Blut fließen zu lassen. Auch das egyptische Volk hat dieses gesetzliche Recht. Aber macht es sich nicht um vieles der Theilnahme würdiger, wenn es die Revolutionen verschmäht und nur sein Vertrauen in die Gerechtigkeit Europas setzt?

Seit vielen Jahren schon geben wir der Welt das Schauspiel einer jungen Nation, die von ganzer Seele nach Freiheit strebt, und die danach trachtet, sie ohne Blutvergießen zu erlangen.

Eine so civilisirte und auf die Civilisation ihr ganzes Vertrauen setzende Nation ist sicherlich würdig, die Sympathie und Unterstützung Deutschlands zu besitzen. Wir haben bereits zu verschiedenen Malen Beweise dafür erhalten, daß Frankreich und Rußland die Befreiung unseres Vaterlandes wünschen. Deutschland hat bisher eine strikte Neutralität bewahrt. Warum tritt es nicht seinen Nachbaren bei diesem Werke der Gerechtigkeit, des Friedens und der Humanität zur Seite?

Der Baron v. Marschall, der Staatssekretär des Aeußeren in Deutschland, hat schon am letzten 16. November von der Tribüne des Reichstags herab es ausgesprochen, „daß Deutschland Interesse daran hat, in mehreren Fragen mit Frankreich und Rußland ebenso gemeinsam vorzugehen, wie es dies schon in der chinesisch-japanischen Frage gethan hat". Nun, nach unserer Ansicht giebt es keine politische Frage, in der das Interesse Deutschlands dem Frankreichs und Rußlands so gleich ist, wie die egyptische.

Hilf uns darum, deutsche Nation, unsere Freiheit und Unabhängigkeit wieder zu erlangen! Die Engländer stellen uns Euch Deutsche dar als ein Instrument in ihren Händen, als einen Dolch, mit dem sie unser Leben zu bedrohen vermöchten. Die Geschichte und die Wirklichkeit lehren uns das Gegentheil dessen, was die Engländer behaupten.

Nein, Gott hat Euch nicht stark und mächtig gemacht, damit Ihr uns vernichten helft! Nein, Ihr Deutschen seid nicht ein freies Volk, um uns die Knechtschaft Englands aufzuzwingen! Ganz Egypten hofft, daß sich das deutsche Reich den Mächten anschließt, welche uns Gerechtigkeit widerfahren lassen wollen, damit wir unseren Rang unter den freien Völkern einnehmen könnten.

Hoffen wir, daß der Geburtstag Eures Kaisers Wilhelm II. für die ganze Welt ein Jahrestag des Friedens, für uns ein Jahrestag der Freiheit und ewigen Wohlfahrt werden möge.

Kairo, 27. Januar 1897.

Mustafa Kamel.

Dieser flammende Aufruf eines egyptischen Patrioten wird sicherlich die Sympathien, die man in Deutschland für das egyptische Volk unzweifelhaft hegt, nur zu erhöhen vermögen. Freilich ist der Weg vom Ausdruck der Sympathie bis zu ihrer thatkräftigen und praktischen Bethätigung noch ein sehr weiter. Aber wenn man erwägt, wie rücksichtslos gerade in diesem Augenblicke hochgestellte britische Staatsmänner sich offen auslassen über die geplante Vergewaltigung des uns so nahestehenden Burenvolkes in Transvaal, wäre es vielleicht nicht ganz unmöglich, daß man auch an unseren leitenden Stellen sich bewogen finden könnte, durch Aufwerfung der egyptischen Frage den Engländern zu zeigen, daß man nicht ungestraft Deutschlands Empfindungen beleidigt und seine politischen und gemüthlichen Interessen als „quantité négligeable" behandelt. Deshalb möchten wir beinahe glauben, daß der Appell Mustafa Kamels kaum zu gelegenerer Stunde hätte erhoben werden können.

Die Unruhen auf Kreta haben es veranlaßt, daß der **Kreuzer** „Kaiserin Augusta" — wie unser X-Korrespondent aus **Wilhelmshaven** telegraphirt — nach dem Mittelmeer abgeht, um die Deutschen zu schützen.

Auch in **Wien** interessirt man sich lebhaft für die kretische Frage. Das Fremdenblatt stellt in einer Besprechung der jüngsten Ereignisse auf Kreta fest, die europäische Reformaktion in der Türkei sei von Seiten aller Mächte mit der grundlegenden Erklärung eingeleitet worden, den status quo aufrecht zu erhalten; somit könnten die in entgegengesetzter Richtung sich bewegenden Bestrebungen nicht auf die Begünstigung Europas rechnen. Ein Versuch Griechenlands, die kretische Frage im Sinne seiner Radikalen zu behandeln, würde seine Stammesgenossen auf Kreta in die äußerste Gefahr stürzen. So nahe auch Griechenland von den Ereignissen berührt werde, so müsse es doch aus vielen Gründen ruhiges Blut bewahren. Das eingeleitete Reformwerk könne nicht als durch die jüngsten Katastrophen vereitelt angesehen werden. Jene Lösung der kretischen Frage, mit welcher sich eine ungeheure Majorität der Bevölkerung der Insel einverstanden erkläre, müsse trotzdem in die Praxis umgesetzt werden.

* * *

Aus **Rom,** 6. Februar, Abends, wird telegraphirt: Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani" aus Kanea hat der Kommandant der italienischen Schiffsdivision die Panzerschiffe „Lauria" und „Stromboli" von Smyrna nach Kanea beordert. Das bereits vor Kanea liegende Panzerschiff „Etna" habe eine Kompagnie Matrosen gelandet und 750 Personen an Bord genommen, um dieselben nach Syra zu befördern. Gegenwärtig herrsche in Kanea vollkommene Ruhe. — Eine weitere Meldung der Büreaus vom gestrigen Tage lautet: Die Ruhe in der Stadt dauert an. Das Feuer, welches nahezu vollständig unterdrückt war, ist von Neuem ausgebrochen. Alle christlichen Familien befinden sich an Bord der Schiffe. In der Umgebung sieht man mehrere Ortschaften brennen. Die Aufständischen und die Truppen unterhalten gegenseitig ein lebhaftes Gewehrfeuer. Ungefähr 700 bewaffnete Christen stehen bei Halepa gleichfalls bewaffneten Mohamedanern gegenüber. In Retimo und Kandia ist die Lage eine schlimme. Die Konsuln haben die Entsendung von Kriegsschiffen verlangt. Ein italienisches Schiff wird nach Kandia gesandt. Das Panzerschiff „Etna" ist gestern Abend mit ungefähr 1000 griechischen kretensischen Flüchtlingen nach Syra abgegangen.

Athen, 7. Februar. (W. T. B.) (Meldung der „Agence Havas".) In verschiedenen Provinzstädten, besonders in Trikala, fanden Volksversammlungen statt, in denen Adressen an die Regierung beschlossen wurden, welche ihre thatkräftige, zielbewußte Politik begrüßen. — Der griechische Konsul ist in Halepa zurückgeblieben, da es ihm nicht möglich ist, nach Kanea zu gehen. — Die englische Regierung hat zur Beförderung von Flüchtigen einige griechische Dampfer gechartert. — Die griechischen Schiffe, welche auf der Fahrt nach Kanea begriffen sind, werden bei ihrer Ankunft im dortigen Hafen die türkische Flagge nicht in der üblichen Weise durch Kanonenschüsse salutiren, um zu vermeiden, daß durch die Schüsse Unruhen hervorgerufen werden.

Athen, 7. Februar. (W. T. B.) (Meldung der „Agence Havas".) Das Kriegsschiff „Alpheios" hat Befehl erhalten, nach Kreta zu gehen. Die königliche Yacht „Sphacteria" ist nach Milo in See gegangen, um zum Transport von Flüchtlingen, ausgenommen nach Athen, zu dienen. Der Kommandant des nach Kreta entsendeten griechischen Geschwaders hat in Milo zu eröffnende Befehle erhalten, nach welchen das Geschwader im Falle von Unruhen in Retimo und Herakleion dort die griechische Flagge zu zeigen hätte. Der griechische Gesandte in Konstantinopel, Maurocordato, ist beauftragt worden, der Pforte über die Entsendung der Schiffe nach Kreta Aufklärung zu geben. Zahlreiche Depeschen aus der Provinz bezeugen die Begeisterung der Bevölkerung für die Vereinigung Kretas mit Griechenland. Die Empfänge der Gesandtschaften sind eingestellt.

Athen, 7. Februar. (W. T. B.) Der Zeitung „Asty" wird aus Kanea telegraphirt: Die Häuser, welche die Feuersbrunst verschont hat, werden von den Türken geplündert. Die türkischen Truppen in

„Ein fideler Abend."

(Central-Theater.)

fm. Es war gestern ein sehr heiterer Abend im „Centraltheater", und es hätte ein ganz fideler Abend werden können, wenn die Verfasser nur weniger vorsichtig gewesen wären. Die Herren Julius Freund und Wilhelm Mannstädt hatten ihr Werk „Ein fideler Abend", als eine „burleske dramatische Revue" angekündigt, also als eine Parodie der Theatersaison, wie sie in Paris seit vielen Jahren beliebt sind. Das Vorspiel ist eine Erklärung oder eine Ausrede für den fröhlichen höheren Blödsinn der folgenden drei Akte. Der Theaterkritiker einer großen Zeitung, er hört auf den farblosen Namen Meyer, kommt gegen Mitternacht auf seine Redaktion, um im Dienste der neuen Richtung einen Schwank zu „verreißen". In ganz netten Versen verschwören sich eine Schauspielerin (Fräulein Worm), ein Setzerlehrling (Fräulein Caß) und der Redaktionsdiener (Herr Thomas a. G., d. h. allemal Gast) gegen ihn; sie mischen ihm einen Schlaftrunk in seinen Punsch, damit sie eine Reklame für das neue Werk anstatt seiner gefürchteten Kritik einschmuggeln können. Wenn Meyer über diesen Vorgang zu berichten hätte, würde er ihn gewiß nicht realistisch genug finden; sowohl die Verse als der Punsch widerstreiten der Wahrheit. Trotzdem ist das Vorspiel sehr hübsch, und der fidele Abend, der Traum des Kritikers, kann losgehn.

Das erste Bild, das wir zu sehen bekommen, ist freilich weit eher der Traum eines alten Schauspielers. Ohne rechten Zusammenhang werden uns etwas lange Szenen aus Dr. Peschke, aus einer Reihe älterer Operetten und aus der „Vorlesung bei der Hausmeisterin" vorgeführt. Herr Thomas sprudelt mit seiner groben, oft aber unwiderstehlichen Komik rasch nach einander den Barbier Peschke hervor, dann den Geschäftsfreund Marches und Charley's Tante; die Damen Worm, Seemann und Caß geben ihre besten Lieder zum Besten. Aber das Parodistische fehlt, und die endlosen Ausgrabungen würden ermüden, wenn die Verfasser nicht am Schlusse einen Schlager für ihr Publikum gefunden hätten. Im Finale tritt ein fidelnder Zigeuner auf, es ist der vielgenannte Rigo. In der ersten Proszeniumsloge entsteht ein Streit; dort sitzen jetzt plötzlich zwei Schauspieler, welche den Fürsten und die Fürstin Chimay darstellen. Die Fürstin verliebt sich vom Fleck weg in den Zigeuner, sie wirft ihm nicht nur Blumen zu, sondern auch etwas wie Gold oder eine Fürstenkrone, und mit einem Satze springt sie von der Loge auf die Bühne, um mit ihrem Zigeuner auch einen ungarischen Czardas, einen Cancan zu tanzen.

Das zweite Bild bringt endlich etwas wie die versprochene Parodie. Es spielt in Schreiberhau, dem Wohnort Gerhart Hauptmanns, und zeigt in treuer Nachahmung die Bühneneinrichtung der „Versunkenen Glocke", wie das Märchen im Deutschen Theater aufgeführt wird. Wieder haben die Verfasser zu wenig Muth oder zu wenig Uebermuth. Sie möchten es mit keiner Partei verderben und lassen sich darum manchen Spaß entgehen. Sie ahnen wohl gar nicht, daß die Verehrer Hauptmanns herzlicher als alle Anderen lachen, wenn Rautendelein ihren Ringelreihenflüsterkranz mit den Schwestern Barrison zusammen tanzt, und wenn Fritzchen (aus Sudermanns „Morituri"), dessen Duell durch die neue Antiduellbewegung verhindert worden ist, die stürzende Glocke aufgefangen hat, sie aus der Tasche zieht und dem Glockengießer zurückgiebt. Das zweite Bild schließt selbstverständlich wie das erste mit Massenwirkungen, bei denen viele Beine gezeigt werden.

Erst im dritten Bilde, das eine Parodie in zweiter Potenz, eine Parodie auf das Parodietheater des Direktors Lumpe ist, haben die Verfasser ihre fatale Aengstlichkeit verloren. Die Aufführung von „Kaiser Heinrich und sein Geschlecht" ist ohne jede Spitze gegen Wildenbruch wirklich lustig und wird vielleicht dem ersten Lumpe erfolgreich Konkurrenz machen. Als böhmisch-deutsche Schauspieler ragten die Herren Grünfeld, Broda, R. Guthery und Helmerding hervor.

Der Traum des Kritikers beginnt damit, daß aus einer Versenkung die bekanntesten Dichter und Direktoren hervortauchen und ihn um Gnade bitten. Auch das ist weniger realistisch, als es die Masken von Wildenbruch, Sudermann und Blumenthal waren. In dem Geisterzuge erblickten wir auch die Herren Freund und Mannstädt. Sie hatten nachher Gelegenheit, sich weniger als Geister, dafür als erfolgreiche Schwankdichter oft und oft vor dem dankbaren Publikum zu verbeugen.

Nansen in Sicht.

Diese Nachricht, die wir bereits vor einigen Tagen bringen konnten, wurde am Sonnabend in der „Gesellschaft für Erdkunde" durch Herrn Professor Freiherrn von Richthofen erfreulicher Weise bestätigt. Wie gemeldet, wird der Nordpolforscher in den ersten Tagen des April in Berlin eintreffen, und zwar in Begleitung seiner Gattin und eines seiner Reisegefährten. Die obengenannte wissenschaftliche Gesellschaft hat für die Anwesenheit der norwegischen Gäste ihr Festprogramm schon entworfen: Zuerst am 3. April eine Empfangsfeier, dann ein Vortragsabend, in dem Nansen sprechen wird und wobei ihm die Humboldt-Medaille übergeben werden soll. Es ist diejenige, die erst im nächsten Jahre fällig wird; der Vorstand der „Gesellschaft für Erdkunde" hat jedoch beschlossen, schon jetzt darüber in dieser Weise zu verfügen. Daran schließt sich ein Banket bei Kroll. Die Theilnahme an allen diesen Festen beschränkt sich auf die Mitglieder der Gesellschaft, auf die von ihr geladenen Ehrengäste und ihre Damen.

Damit werden aber die Ehrungen des Forschers in Berlin doch nicht erschöpft sein? Er gehört nicht den Geographen allein! Möge immerhin dieser Kreis das Recht des Vortritts für sich in Anspruch nehmen, ein Gast von so hohem Range verdient die Huldigung der gesammten Bevölkerung. Für diese fällt unserer Reichshauptstadt die ehrenvolle Repräsentationspflicht zu. Sie hat damit das Gefühl zum Ausdruck zu bringen, daß durch seine That der Ruhm der germanischen Völkergruppe erhöht worden ist. Das stellt an unsere städtischen Behörden und auch an unsere Bewohner Anforderungen, denen wir gerecht werden müssen. Man wird ja sehen, in welcher Weise London und Paris uns vorangehen werden. Hinter diesen Städten wollen wir doch sicherlich nicht zurückbleiben! Oftmals haben wir leider illustren Gästen gegenüber unsere Huldigungen etwas karg bemessen so bei der Anwesenheit Schliemanns und Nordenskjölds. Eine Festsitzung im Rathhause, ein Banket im Kaiserhof — das war alles! Bei anderer Gelegenheit hat Berlin wieder verstanden, seinen Sympathien für einen hohen Gast den prunkvollsten und lautesten Ausdruck zu geben. Unsere Stadtväter mögen mit sich darüber zu Rathe gehen, welche Ehren sie dem Manne erweisen wollen, dessen That die ganze Welt mit Stolz erfüllt.

Christiania hat Nansen wie einen König geehrt. Wir ehren uns, wenn wir seinem Beispiel folgen.

Kalyves (am Eingange der Suda-Bai) haben diesen Ort geräumt und sind in Kanea eingerückt. Das griechische Geschwader ist vor Kanea eingetroffen; es ankert neben den englischen Schiffen.

Die von uns im gestrigen Morgenblatt erwähnte einstimmig angenommene **Resolution** des **Parteitages** der **Freisinnigen Volkspartei** für die Stadt Berlin hat folgenden Wortlaut:

„Der Berliner Parteitag der Freisinnigen Volkspartei spricht seine volle Zustimmung aus zu den Erklärungen und dem Verhalten des geschäftsführenden Ausschusses der Freisinnigen Volkspartei in dem Schriftwechsel mit der Freisinnigen Vereinigung. — Der Parteitag vertraut der Parteileitung, daß sie, wie bisher, die Wahlvorbereitungen energisch fördern wird ebenso im Interresse der Freisinnigen Volkspartei, wie im Einklang mit den Gesammtinteressen des Liberalismus."

Anwesend waren acht von den neun Abgeordneten von Berlin und die 56 Delegirten der sechs Berliner Reichstagswahlkreise.

Ueber die **Mission** des Grafen **Murawjew in Berlin** schreibt der russisch-offiziöse Petersburger Gewährsmann der Wiener politischen Korrespondenz: Man dürfe den Besuch in Berlin als einen offenkundigen Beweis für den Wunsch Rußlands, mit Deutschland in Frieden zu leben und mit ihm gute Bezieuhngen zu unterhalten, bezeichnen. Und da diese Beziehungen naturgemäß auch ebensolche zu den mit Deutschland verbündeten Staaten bedeuten, so hat man auch in Oesterreich-Ungarn und Italien Anlaß, auf den Berliner Besuch des Grafen Murawjew mit Befriedigung zu blicken, umsomehr, wenn man sich vor Augen hält, daß die Begegnung des russischen Staatsmannes mit dem Reichskanzler Fürsten Hohenlohe dem Besuche des österreichisch-ungarischen Ministers des Aeußern, Grafen Goluchowski, in Berlin so rasch nachgefolgt ist.

Abwehrmaßregeln gegen die Pest.

—e— Die Konferenz der militär-medizinischen Akademie hat in **Petersburg,** wie uns geschrieben wird, beschlossen, unverzüglich Spezialkurse über die Pest zu organisiren. Die Darlegung einer historischen Uebersicht der Pest-Epidemien ist dem Professor der Geschichte und Encyclopädie der Medizin Skoritschenko übertragen, während der Professor für ansteckende Krankheiten und Bakteriologie über die klinische Behandlung der Pest lesen soll. Die Vorlesungen sollen bereits dieser Tage beginnen.

Wie man uns aus **Rom** meldet, haben außer den bereits bei einer früheren Gelegenheit genannten Staaten mehrere andere Regierungen ihre Vertreter für die internationale Sanitätskonferenz in Venedig bereits ernannt. Schweden-Norwegen hat als diplomatischen Vertreter den Gesandten in Rom, Baron Bildt, und als Fachbeiräthe Dr. Richard Wawrinsky für Schweden und Dr. Michael Holuboe für Norwegen delegirt. Spanien hat als diplomatischen Vertreter den Ministerresidenten Herrn von Vaguer ernannt. Griechenland wird durch den Chargé d'affaires in Rom, Herrn Demetrius Conduriotis, und Portugal durch die Doktoren Thomas de Mello Breyner und Louza Martius repräsentirt werden.

Wie man uns aus **Konstantinopel** meldet, hat der Sanitätsrath den zuständigen Aemtern die strengste Einhaltung bestimmter Präventivmaßregeln für Provienzen aus Indien zur Pflicht gemacht. Es sind dies: das Cirkular vom 7. Januar 1893, betreffend die Einfuhr von Thierhäuten und anderen Thiertheilen nach der Türkei, sowie die Anordnungen des Cholerareglements aus dem Jahre 1867 hinsichtlich der Einfuhr von Waaren.

* * *

Petersburg, 7. Februar. (W. T. B.) Nach einem Bericht des Chefs des transkaspischen Gebietes aus Taschkent herrscht in Kandahar die Pest. Es ist Anordnung getroffen worden, daß längst des Amudarja ein Ueberwachungskordon von Brunne (?) über Akitasch bis Wandsch in Thätigkeit tritt. Oberbefehlshaber dieser Linie ist der vom Pamir her bekannte General Jonow. Zum Bestande der Linie gehören 4 Sotnien Kosaken, Grenzaufsichtstruppen und zwölf Kompagnien bucharischer Truppen.

* * *

Konstantinopel, 7. Februar. (W. T. B.) In Basra ist im Lazareth eine auf dem Dampfer „Khandalla" aus Kurrachee eingetroffene Indierin unter verdächtigen Symptomen gestorben. Eine zweite Indierin, bei welcher sich verdächtige Krankheitserscheinungen zeigten, wurde in das dortige Lazareth gebracht. Das Schiff und die Bemannung werden einer Quarantäne unterzogen. — Im Krankenhaus in Kamaran befindet sich ein auf dem Dampfer „King Arthur" aus Basra eingetroffener Araber, welcher unter verdächtigen Erscheinungen erkrankt ist. Derselbe ist isolirt und unter Beobachtung gestellt worden.

Der Hafenarbeiterstreik.

Wir haben im gestrigen Morgenblatt bereits telegraphisch von den Straßenunruhen berichtet, die sich an das Ende des Hamburger Streikes anschlossen. Dazu liegen weitere Meldungen vor:

Den Hauptanlaß zu dem Straßenkampf auf dem Schaarmarkt gab ein **Revolverschuß,** den ein Kohlenarbeiter in die Luft abfeuerte, nachdem er und zwei seiner Kameraden von einer Anzahl Ausständiger überfallen worden waren. Darauf entwickelte sich ein förmlicher Kampf. Major v. Gestefeld ließ die gesammte Reservemannschaft der Schutzleute anrücken und den Schaarmarkt räumen. Der Kampf wurde in dem Großen Bäckergang fortgesetzt. Aus den Fenstern wurden Steine, Flaschen, Ascheimer u. a. auf die Schutzleute geschleudert. Drei Schutzleute wurden schwer verletzt. Einer erhielt einen Steinwurf an den Kopf, der ihm das Gesicht unkenntlich machte. Wieviel Personen unter dem Publikum Verletzungen erlitten, konnte noch nicht festgestellt werden, da sie flüchteten. Auch viele Seeleute betheiligten sich an den Ausschreitungen; es wurde mit dem Messer blindlings drauflosgestochen, und daher kam es auch vor, daß verschiedene Ausständige von ihren Kameraden selbst verwundet wurden. Schimpfworte sowie Johlen, Schreien und Pfeifen erhöhten den Tumult. Die schmale Straße Großer Bäckergang wurde an beiden Enden abgesperrt. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen; allein von der Wache am Venusberg wurden 56 Personen verhaftet. Gestern früh 2 Uhr hatten die Straßen wieder ihr gewohntes Aussehen. Militär brauchte nicht requirirt zu werden. Gestern Vormittag standen in der Gegend am Hafen zahlreiche Gruppen von Arbeitern, die die Vorkommnisse besprachen, sich aber ruhig verhielten. Schutzleute sieht man nur noch wenig.

Wetter und Verkehrsstörungen.

Kiel, 7. Februar. (Privat-Telegramm.) Der bedeutende Personenpostverkehr und Viehtransport zwischen Kiel und Dänemark sowie Schweden ist vorläufig eingestellt. Die Dampfer können die Eismassen nicht mehr durchbrechen. Der Hafenverkehr ist sehr erschwert.

Kiel, 7. Februar. (W. T. B.) Amtlich wird gemeldet: Die deutschen Postdampfschiffe der Strecke Kiel-Korsör haben Eises halber die Tagfahrten bis auf Weiteres eingestellt. Die Strecke Kiel-Korsör ist demnach gesperrt.

Stralsund, 7. Februar. (W. T. B.) Amtlich wird bekannt gemacht: Der Eisenbahntrajektbetrieb zwischen Stralsund und Rügen ist seit heute früh wegen Schneetreibens eingestellt. Der Personen- und Gepäckverkehr wird mit Schlitten aufrecht erhalten.

Danzig, 7. Februar. (W. T. B.) Die Bahnstrecke Löbau-Zajonczkowo ist seit heute Nacht 12 Uhr unfahrbar.

Oldenburg, 7. Februar. (Privat-Telegramm.) Seit gestern Abend ist Thauwetter eingetreten, es herrscht ununterbrochener Schneefall. Die Züge treffen mit Verspätung ein, die Bahnstrecke Ocholt-Westerstede ist bis auf Weiteres unfahrbar. Ungeheure Schneemassen lagern überall.

Crefeld, 7. Februar. (W. T. B.) Der Trajekt-Betrieb zwischen Spyck und Welle, Strecke Cleve-Zevenar, ist wegen Hochwassers heute eingestellt.

Köln, 7. Februar. (W. T. B.) Der Wasserstand des Rheins betrug heute Nachmittag 3 Uhr 7,10 Meter; das Wasser steigt noch weiter. Auch vom Oberrhein wird wieder ein Steigen des Wassers gemeldet.

Frankfurt a. M., 7. Februar. (Privat-Telegramm.) Der Main ist von gestern Mittag bis heute Abend 115 Centimeter gestiegen. Der Pegelstand beträgt jetzt 310 Centimeter.

Lokal-Nachrichten
und Vermischtes.

Berlin im Schnee. Gestern herrschte der weiße Gast unbestritten in Berlin. Frau Holle — die das deutsche Märchen in so sinniger und zugleich naturalistischer Weise als Schneebringerin schildert — schüttelte ihre Betten trotz der auf Erden herrschenden Sonntagsruhe in nachdrücklichster Art vom frühesten Morgen an den ganzen Tag hindurch, — und die Flocken fielen so hageldicht, so ruhig und in so unabläßiger Folge, wie es in der englischen Erzählung von Beity und Toms so greifbar deutlich geschildert ist, und die Wirkung war, daß Berlin und die Umgebung schon gegen Mittag ein einziges Schneefeld bildeten, in welchem von „Verkehr" im landläufigen Sinne eigentlich gar keine Rede mehr war. Unter dem Schutze der Sonntagsruhe thürmte sich der Schnee auf den Trottoirs, den Straßen und Plätzen fußhoch auf, denn wenn die städtischen Straßenreinigungskolonnen nicht in Thätigkeit traten, so konnte die Polizei auch von den Hausverwaltern nicht verlangen, daß sie die Trottoirs vor ihren Häusern frei machten. So mußte man denn gestern fast überall durch den hohen frischen Schnee waten, der im Laufe des Tages allerdings viel von seiner „Weisheit" verlor und besonders in den hauptsächlichen Verkehrsstraßen bald eine graue und gelbliche Färbung erhielt. — Die Pferde hatten erklärlicherweise wiederum fast unbeschreibliche Qualen zu erdulden; in den ersten Stunden des Schneefalls ging es noch an, dann aber drückten die schweren Wagen, Omnibusse u. s. w. ihre glatten Gleisspuren so zahlreich in den Schnee der Straßen ein, daß eisglatte Flächen entstanden und den Pferden jeder Halt genommen wurde. — Heute werden selbstverständlich die größten Anstrengungen überall gemacht werden, den Straßen und Plätzen wieder ein passables Aussehen zu verleihen, und Tausende und Abertausende von Händen werden Arbeit finden. Das ist charakteristischer Weise der erste Gedanke, den man bei jedem starken Schneefall allgemein äußern hört, und der auch gestern viel tausendmal in Berlin zum Ausdruck kam: die Genugthuung darüber, daß den Arbeitslosen ein Verdienst zu Theil wird. Aber man darf dabei nicht vergessen, daß wie jede Medaille eine Kehrseite hat, auch hier sich zwei Bilder zeigen, denn der Schnee, der den einen Brod und Verdienst bringt, entzieht beides einer großen Zahl fleißiger, stets arbeitender Leute, wie Maurern, Erdarbeitern, Rohrlegern, Dachdeckern u. s. w. und verurtheilt sie zur unfreiwilligen Unthätigkeit. Aber nichtsdestoweniger ist es freudig zu begrüßen, daß durch die nothwendige Einstellung der Schneekolonnen manche Noth gelindert wird.

Die Verwaltungen der Straßenbahnen, der Pferdebahnen sowohl wie der elektrischen, mußten gestern große Anstrengungen machen, um den Betrieb aufrecht zu erhalten. Sie hatten mehr als tausend Personen eingestellt, welchen die Reinigung der Geleise oblag, die Omnibusgesellschaften ließen mehrere Straßen mit Hilfe von Schneepflügen passirbar machen, trotzdem gab es vielfache Störungen und langandauernde Unterbrechungen im Betriebe. Nach Tegel, Dalldorf und Nieder-Schönhausen mußte der Betrieb eingestellt werden; nach Tegel wurde er später mit Hilfe von Schlitten wieder aufgenommen. Schlitten waren gestern außerhalb Berlins und theilweise auch in Berlin die gesuchtesten Gefährte. Wo im Sommer regelmäßig Kremser und Equipagen fahren, sah man gestern nur Schlitten, oft in sehr großer Anzahl. In Friedrichshagen und den östlichen Vororten, die trotz des andauernden Schneesturms von Berlinern gut besucht waren, war kaum durchzukommen. Die Pferdebahn in Friedrichshagen verkehrte nur bis zum Wilhelmsplatz, und die städtischen Wasserwerke waren nicht zu erreichen; der Müggelsee war zollhoch mit Schnee bedeckt, so daß erst in später Nachmittagsstunde, als einige Flächen freigelegt worden waren, die Anhänger des Schlittschuhsports, des Eissegelns u. s. w. ihre Rechnung fanden. Die Freunde dieses gesunden Wintersports waren in größerer Anzahl aus Berlin herbeigeeilt, während die Bewohner der Vororte, wie man an der Besetzung der Züge bemerken konnte, es vorgezogen hatten, nach Berlin zu fahren. Der Schneesturm um die Mittagszeit war auf dem Müggel-, Tegeler- und Wannsee von solcher Gewalt, daß die großen Eisyachten, trotz des hohen Schnees fahren konnten. Das Eis der drei Seen hat jetzt eine enorme Stärke, stellenweise von 18 Zoll erreicht, sodaß beladene zweispännige Wagen darüber fahren können. Gestern beabsichtigten einige Berliner vom Müggelthurm aus eine Hörnerschlittenfahrt zu unternehmen. Sie mußten aber davon absehen, denn es war unmöglich, mit dem Hörnerschlitten gegen den Sturm anzukämpfen und nach dem Berge zu gelangen. Skiläufer und Schlittschuhläufer mit Segel sah man zu allen Tageszeiten auf den Seen, die dadurch auch auf Fußgänger und Ausflügler eine gewisse Anziehungskraft ausübten, die meisten der Restaurants waren von Berlinern überfüllt und haben sicher gute Geschäfte gemacht.

* * *

Der gestrige Sturm, der um Mittag seine höchste Macht entfaltete, beschädigte in der Tegelerstraße 15 einen hohen eisernen Fabrikschornstein der chemischen Fabrik von Th. Elkan. Da die Gefahr vorlag, daß der Schornstein beim Einstürzen einen Gasometer durchschlagen könnte, wurde die Feuerwehr benachrichtigt, die den Schornstein, ohne daß Personen oder die Fabrik beschädigt wurden, umlegte.

Krankenversicherung der Hausindustriellen. Der Antrag der Gewerbe-Deputation des Magistrats, die Krankenversicherung auf Hausindustrielle auszudehnen, der in nächster Zeit die Stadtverordnetenversammlung beschäftigen wird, wurde am Sonnabend Abend in einer vom Verein der Arbeitgeber-Beisitzer des Gewerbegerichts zu Berlin nach dem Bürgersaale des Rathhauses einberufenen Versammlung vom Privatdozenten Dr. Jastrow eingehend besprochen. Fabrikant O. Weigert begrüßte die Erschienenen, insbesondere die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung. Dr. Jastrow beantwortete die Frage, ob die Ausdehnung der Versicherungspflicht für Berlin empfehlenswerth sei, mit einem entschiedenen „Ja", schon, weil es bei der jetzigen Rechtsprechung schwierig sei, Heimarbeiter und Hausindustrielle streng von einander zu trennen. Die Hausindustrie habe fast überall Eingang gefunden, nur in der Maurerei habe man sie noch nicht bemerkt. Nach Ansicht des Referenten ist die Zwangsversicherung für die Hausindustriellen ohne Zweifel eine große Wohlthat, für die Arbeitgeber wäre die Ausdehnung empfehlenswerth, um eine Gleichheit mit den schon versicherungspflichtigen Arbeitern herbeizuführen. Die Krankenkassen würden wohl mit einigem Widerstreben die Hausindustriellen aufnehmen, indeß dürfte sich beim Wachsen der Kassen das Risiko verringern. Die Stadtgemeinde werde mit der Ausdehnung der Versicherung gewinnen, weil die Armenverwaltung entlastet würde, indem die Zahl der Erwerbsunfähigen sich verringern werde, man wird früher zum Arzt schicken und es wird mehr für die Gesundheit geschehen. Außerdem erfordert es das politische Interesse, die Zwangsversicherung auf alle Klassen der Bevölkerung auszudehnen. — Dr. Gerschel bezeichnete die Ausdehnung der Versicherung als eine unabweisbare, dringende Nothwendigkeit; schon der Konfektionsarbeiterstreik habe dies bewiesen. Die folgenden Redner Holzbildhauer Wagner, Kaufmann Israel, Kaufmann Philippsohn u. A. machten praktische Gründe gegen die Ausdehnung der Versicherung geltend, mit der sie [...] verstanden waren. — Assessor Blankenstein suc[...] dieser Redner zu widerlegen und wurde hierin v[...] unterstützt. — Zum Schluß wurde folgende Res[...] genommen: „Die Versammlung erklärt die [...] dehnung der Krankenversicherungspfl[...] Hausindustrie für dringend nothwen[...] tragt den Vorstand des Vereins, diesen Beschluß z[...] beiden städtischen Kollegien zu bringen."

Von der Staatsanwaltschaft beschlagnahm[...] Sonnabend die Leichen des 50 Jahre alten Buch[...] Weile und der 76 Jahre alten verwittweten Alm[...] Auguste Schäfer. Die Letztere wohnte in der Rhein[...] und sollte am Sonnabend Vormittag in bedenklichem [...] einem Krankenwagen in das Krankenhaus Moabit g[...] Als man sie dort auf eine Abtheilung bringen w[...] heraus, daß die alte Frau unterwegs gestorben [...] Ursache des Ablebens nicht ermittelt werden kon[...] Staatsanwalt die Sache in die Hand nehmen. — [...] händler Weile ist eine bemerkenswerthe Persönli[...] er vor etwa 20 Jahren, als er eine Buchha[...] Schönebergerstraße inne hatte, den „Bärkalender" he[...] dann nach und nach zurückgekommen, hat vor 13 Ja[...] verloren und sich durch gelegentliche Arbeiten, so bei F[...] neuesten Berliner Adreßbücher u. s. w., ernährt. [...] Jahren hatte er bei der Arbeiterfamilie Gatzorke i[...] straße 8 eine Schlafstelle inne. Er klagte in letzter Zeit [...] an Brust und Hüften, nahm am Sonnabend einen [...] Anspruch und erhielt ein äußerliches Mittel. [...] Mittag fand ihn seine Wirthin todt im Bett, [...] von der er gebraucht hatte, auf einem Tische [...] Das Mittel ist gleichfalls behördlich mit B[...]

Eine Winterfelddienstübung, an der das [...] Bataillon, das erste Gardedragoner-Regiment, das zweit[...] Regiment, das erste Garde-Feldartillerie-Regiment u[...] pagnien vom Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regime[...] sollten, war auf heute Morgen angesetzt, ist aber n[...] worden. Als Grund dafür wird angegeben, daß bei [...] pferden des Regiments Kaiser Franz die Brustseuche [...]

Personalnachrichten. Der deutsche Bot[...] Münster in Paris hat dem General Galli[...] des deutschen Kaisers für dessen Genesung überb[...] hiesige chinesische Gesandte Shu-King-Chen [...] Petersburg begeben, wo er gleichfalls beglau[...] die Dauer seiner Abwesenheit fungirt der Se[...] Gesandtschaft, Kinginthai, als interimistisc[...] träger. — Der Bergrath Meißner in Berlin [...] bergrath ernannt worden.

Im Thiergarten erschossen hat sich am Sonnab[...] 7½ Uhr ein junger Mann, wahrscheinlich der Stu[...] Theologie Richard W. In der großen Queral[...] Luisendenkmals hörte ein Schutzmann des 33. Polizei-R[...] einen Schuß fallen und fand beim Hinzutreten den [...] alten Mann, der eben erst umgesunken war und noch [...] sich aus einem neben ihm liegenden Revolver eine [...] rechte Schläfe gejagt. Der Beamte brachte ihn [...] Charitee. Auf dem Wege starb der Selbstmörder, ohn[...] Wort von sich gegeben zu haben. Die Leiche wurd[...] hause nicht angenommen und mußte nach dem Schau[...] werden. In einer Tasche fand man eine Schachtel [...] die wahrscheinlich mit der Waffe erst kurz vor der [...] waren. Zur Herbeiführung einer genauen Rekogn[...] dienen, daß der junge bartlose Mann einen graue[...] Pelerine, eine braune Hose, schwarze Strümpfe und e[...] Hut trug. Der Selbstmord scheint aus Noth bega[...] denn an der werthlosen Uhrkette war eine Uhr ni[...] handen.

Aus Nah und Fern. In Aachen ist, wie u[...] Telegramm meldet, die Nadelfabrik von Bra[...] gebrannt. 140 Arbeiter sind brodlos. — Wie aus [...] depeschirt wird, ist der der „Dampfschiffsrhederei von [...] Dampfer „Septima", Kapitän Deßler, bei d[...] Inseln vor Las Palmas gesunken. Nähere Nachric[...] In Paris entstand gestern Abend auf dem Balle [...] dadurch eine große Panik, daß die Munizipalbehö[...] Einladungen zu viel ausgegeben hat[...] Faure und Gemahlin wohnten dem Balle bei. Die C[...] zeitweise unmöglich.

Eine für das reisende Publikum sehr wichtige[...] hat der Minister der öffentlichen Arbeiten in den neu[...] dingungen für die Verpachtung der Bahnhofswirthscha[...] Dieselbe ordnet das Offenhalten und Heizen der Warte[...] bei der jetzigen kalten Jahreszeit von großer Bedeut[...] Bahnhofswirthe haben hiernach die Pflicht, ihren Wir[...] eine Stunde vor Abgang des ersten Tageszuges zu öff[...] Eröffnung müssen die Wartesäle bereits erwärmt sein, die [...] Wartesäle ist dem reisenden Publikum vorbehalten, d[...] die Eisenbahnverwaltungen jederzeit den Ausschluß des [...] Publikums von der Benutzung der Wartesäle anordn[...] treffen des letzten Personenzuges an jedem Abend i[...] schaftsbetrieb mindestens noch eine halbe Stunde [...] Trunkenen oder Personen, die sich sonst ungebührlich [...] der Aufenthalt in den Wartesälen nicht zu gestatten. [...] Speisen und Getränke an solche Personen nicht verab[...]

Regen in London. Seit mehreren Tagen regnet [...] fast ununterbrochen. Die Themse ist wiederum um 3 [...] Das Flachland bei Oxford, Marlow, Caversham, Wind[...] steht unter Wasser. In Eton steht das Wasser schon i[...] In Buckinghamshire sind die Fahrstraßen unwegsam[...] Wales hat es fast die ganze Woche geregnet. Tausen[...] Landes sind überschwemmt. In einigen ländlichen [...] Bedfordshire und Huntingdonshire müssen die Leute i[...] dem nächsten Dorfe fahren. Die Ouse hat ihr Thal [...] schwemmt.

Schwimmen. Wie die in dieser Wintersaison [...] Wettschwimmen beweisen, ruht in Berlin die [...] Schwimmvereine auch im Winter keineswegs. Nun be[...] den Vereinen des Berliner Schwimmerbundes (z. [...] bereits sich auf die Sommerkampagne vorzu[...] großen Sommermeetings des Berliner Sch[...] sind für die Monate Juni und Juli in Aussicht [...] werden u. a. zunächst die Kämpfe der schon seit Jahre[...] ausgeschriebenen bedeutenderen Konkurrenzen (Staats[...] schaften von Berlin im Springen und Schwimmen u. [...] Neu eingeführt in sein Programm hat der Berliner Sc[...] die Meisterschaften der Mark Brandenb[...] Gebieten, die bisher zu Meisterschaften herangezogen [...] und die Meisterschaft von Berlin im Mehrkampf.

Letzte Nachrichten

Rom, 7. Februar. (Privat-Telegramm.) Ue[...] **dententumulte** in **Neapel** laufen noch nähere Einzelh[...] Polizei verhaftete auf strenge Weisung von Rom 300 [...] aufsicht stehende Studenten. Gestern Morgen kamen [...] Truppenverstärkung an. Als die Studenten einen [...] wurden sie plötzlich von einem Truppencarré umstel[...] Vorzeigung der Legitimationskarten freigelassen, von d[...] den Pöbel jedoch etwa 300 Mann verhaftet. In Fl[...] Studentenstreit beendigt, in **Turin** und **Catania** re[...] die Gymnasiasten und Realschüler. In **Rom** ist heu[...] Der Präfekt erließ eine Proklamation, worin er sich [...] um Hilfe wendet und ankündigt, daß jetzt die Geduld [...] zu Ende sei und daß unnachsichtig jeder Ruhestörer [...] übergeben werden würde.

Rom, 7. Februar. (Privat-Telegramm.) [...] mittag bot die Regierung starke Polizei-Truppenmas[...] das Gerücht ging, die Sozialisten würden unter de[...] Studenten Versammlungen abhalten. Daher wurde [...] die Versammlung der Studenten in Marchellust-Thea[...] Die Studenten begaben sich protestirend zum Präfekt[...] für morgen eine Versammlung gestattete.

Madrid, 7. Februar. (W. T. B.) Der Ministerpräsident **Canovas del Castillo** erklärte auf Befragen, er werde die für Kuba beschlossenen Reformen in loyaler Weise zur Anwendung bringen. Er werde nicht warten, bis die Ruhe auf Kuba vollständig wieder hergestellt sei; es werde genügen, daß die aufständige Bewegung auf den westlichen Theil der Insel beschränkt sei. Er habe die Ueberzeugung, daß der Krieg einen guten Verlauf nehme.

Lissabon, 7. Februar. (W. T. B.) Die neuen Cortes werden erst im Mai zusammentreten.

Lissabon, 7. Februar. (Privat-Telegramm). Das neue Kabinet ist folgenderweise konstituirt: Präsident und Inneres hat Luciano de Castro inne; Justiz Berao; die öffentlichen Bauten Augusto da Cunha; den Krieg General da Cunha; die Marine und die Kolonien Barros Gomes; das Auswärtige Mathias Carvalho, und die Finanzen Ressano Garcia.

HANDELS-ZEITUNG.

Vom europäischen Geldmarkt.

Von **J. Wiener**.

Rückschlag an den Börsen. — Das Bankgeschäft in 1896 und 1897. — Die türkische Frage. — Argentinische Finanzen. — Zu den heimischen Konvertirungen. — Die Beendigung des Hamburger Streiks.

Der Artikel „Vom Europäischen Geldmarkt" in der Nummer dieses Blattes vom 23. Januar hatte folgendermaassen geschlossen: „In der Erwartung eines Nachlassens der Geldsätze hat sich die Börse in den vergangenen Wochen mit Engagements in einem Umfange belastet, dass erst eine Art Verdauungsprozess vor sich gehen muss, bevor die Börse zu neuer grösserer Thätigkeit ausreift." Dieses Urtheil fand in der Haltung der Montanaktien, denen sich bis dahin die Kauflust an der Berliner Börse am stärksten zugewandt hatte, alsbald seine Bestätigung, indem die Tendenz auf diesem Markte zunächst zurückhaltend und darauf die Neigung zu Verkäufen vorherrschend wurde.

Auf dem Bankaktienmarkt fand noch eine Art Nachspiel der früheren Aufwärtsbewegung statt. Aber der Rückschlag blieb auch hier nicht aus. Am Sonnabend vor acht Tagen konnte man an der Berliner Börse zum Schluss des Verkehrs die Loosung ausgeben hören, dass die neue Woche für einzelne unserer Bankaktien neue bedeutende Kurssteigerungen bringen würde. Das klingt stets etwas verdächtig und hat sich auch in dem vorliegenden Falle nicht bewährt. Die Kurse der Bankaktien sind seitdem vielmehr zurückgegangen. Zur Rechtfertigung ihrer Steigerung war auf die bevorstehenden Jahresberichte der Banken verwiesen und die Vertheilung höherer Dividenden als für das Jahr 1895 in Aussicht gestellt worden. Aber bereits der erste Tag der neuen Woche brachte aus Wien die, wenngleich nur um einen Gulden niedrigere Schätzung der Dividende der Oesterreichischen Kreditanstalt. Die Nationalbank für Deutschland hinwiederum, die bald darauf ihren Abschluss bekannt gab, vertheilt nur die gleiche Dividende wie in 1895, und auch in dieser Höhe nur aus einem gegen das vorangegangene Jahr geringeren Gewinn.

Der Rückgang, den das Jahresergebniss erfahren hat, wird vermuthlich mit Recht auf den Verlauf des zweiten Semesters zurückgeführt, und es liegt die Annahme nahe, dass das Jahr 1897 in wesentlichen Stücken mehr dem zweiten, als dem ersten Semester des vorangegangenen Jahres gleichen werde. Die dem zweiten Semester des Vorjahres eigenthümliche Versteifung des Geldstandes ist zwar wenigstens einstweilen wieder geschwunden. Danach würden in diesem Jahre aus dem Zinsenkonto geringere Erträgnisse zu erwarten sein. Dafür könnte aber das Emissionsgeschäft reger als in der zweiten Hälfte des Vorjahres von Statten gehen, insoweit es damals durch den hohen Geldstand zurückgehalten wurde. Andererseits aber wird sich, während im vorigen Jahre das Bestehen des Börsengesetzes manchen Emissionen geradezu Vorschub leistete, in dem laufenden Jahre doch wohl eine Beeinträchtigung des Emissionswesens durch das Gesetz fühlbar machen, und wenn das Provisionskonto im vorigen Jahre schon durch das Bevorstehen des Gesetzes geschmälert wurde, wird unter der Wirksamkeit desselben auf diesem Konto kaum eine Besserung eintreten.

Eine Enttäuschung war für die Börsen auch die Entwickelung der türkischen Frage. Ein Wiener Blatt hatte in den jüngsten Wochen mit auffälligem Nachdruck versichert, dass die Verhandlungen wegen der der Türkei zu gewährenden finanziellen Hilfe zu positiven Resultaten geführt hätten, und dass damit auch die Lösung der politischen Schwierigkeiten näher gerückt wäre. Der unbefangene Beurtheiler musste allerdings Misstrauen gegen diese Darstellung hegen. Aber in manchen Kreisen hatte sie auch Glauben gefunden. Um so deprimirender wirkten die Vorgänge der jüngsten Woche. Nicht allein, dass der Erfolg der finanziellen Verhandlungen bestritten wurde, berührte es peinlich, dass der Sultan gegen die Verhandlungen der Botschafter protestirte und damit Gegenproteste hervorrief, und die blutigen Vorgänge in Kanea stellten den Ernst der Situation in grellste Beleuchtung.

Wenn diese Nachrichten besonders die Pariser Börse alterirten, die sich wegen ihrer starken Belastung mit türkischen Papieren so gern einer hoffnungsvolleren Auffassung hingegeben hätte, so wurde die Haltung der Londoner Börse vor allem durch Nachrichten aus Argentinien verstimmt. Wochenlang hatte sich das Interesse für die argentinischen Finanzen auf die Frage beschränkt, ob die Gläubiger durch die Schaffung der sogenannten Unifikationsanleihe oder durch die Wiederaufnahme der vollen Verzinsung befriedigt werden sollten. Die eine Aussicht mochte vortheilhafter als die andere erscheinen, aber beiden wurde mit verhältnissmässiger Befriedigung entgegengesehen. Aus der Kabinetskrisis, die sich in Buenos-Aires aus dem Streite über die obige Frage entwickelt hatte, war als Finanzminister Herr Escalante hervorgegangen, der sich für das weitergehende Projekt, nämlich für die alsbaldige volle Zinszahlung, entschieden hat. Da stellt sich aber gerade jetzt heraus, dass die Staatseinnahmen Argentiniens im Jahre 1896 zurückgegangen sind, und die neue Ernte des Landes wird auf einen solchen Mindererertrag geschätzt, dass mit einer weiteren Schmälerung der Eingänge gerechnet werden muss. Infolge dessen ist das argentinische Goldagio, das in den jüngsten Jahren auf Grund einer Besserung der wirthschaftlichen Verhältnisse stark gesunken war, wieder gestiegen, und drängen sich auch Zweifel auf, ob Argentinien die Ansprüche seiner Gläubiger auch thatsächlich in dem in Aussicht gestellten Maassstabe werde befriedigen können.

Der Rückschlag, der somit an den Börsen ziemlich auf der ganzen Linie eingetreten ist, hat gerade für Deutschland möglicherweise einen nicht geringen Vortheil. Er könnte nämlich dazu beitragen, die im Gange befindliche Konvertirung unserer 4 prozentigen Staatsanleihe zu erleichtern. Während nämlich innerhalb der allgemeinen Aufwärtsbewegung an den Börsen Verkäufe in unseren Staatspapieren vorgenommen worden sind, indem der Erlös zur Theilnahme an den lockenden Kursgewinnen auf anderen Effektengebieten benutzt werden sollte, könnte der Rückgang der Börsenpapiere von einem solchen Wechsel in den Anlagen zurückhalten. Ein eigentlicher Misserfolg der Konvertirung wäre allerdings nur zu besorgen gewesen, wenn der Zinsfuss der Anleihen von 4 auf 3 pCt. hätte herabgesetzt werden sollen.

Die Befürwortung einer solchen Konvertirung lässt sich indess überzeugend zurückweisen. Besonders von agrarischer Seite wird für sie unter dem Gesichtspunkte eingetreten, dass, so lange der Staat für seine Anleihen 3½ pCt. gewährt, der Zinsfuss auch für andere Schulden damit auf einem höheren Stande gehalten werde, als er den natürlichen Verhältnissen entspreche. Als ob der Zinsfuss der Staatsanleihen den allgemeinen Zinssatz bestimmte und nicht vielmehr dieser den Zins der Staatspapiere. Auf Grund dieser Verwechselung wird von agrarischer Seite behauptet, dass, so lange der Staat für seine Anleihen 3½ pCt. Zinsen zahlt, die Kapitalisten nicht 3 proz. landschaftliche Pfandbriefe erwerben wollten. Wäre aber — so ist demgegenüber festzustellen — der landesübliche Zinsfuss 3 pCt., und stände damit der 3½ proz. Zins der Staatsanleihen unter dem normalen Niveau, so würde der Kurs dieser Papiere über den Paristand getrieben und die thatsächliche Rente auf 3 pCt. herabgedrückt, womit die Behauptung, dass die 3½ proz. Staatsanleihen den 3 proz. landschaftlichen Pfandbriefen eine nachtheilige Konkurrenz machen in sich zerfällt.

Andere Befürworter der alsbaldigen Konvertirung unserer Staatsanleihen auf 3 pCt. sind in der Sozialdemokratie zu finden. Wenn diese für die Abschaffung jedes Zinses eintritt, so kann sie das mit den Grundsätzen ihrer Lehre rechtfertigen, über die hier nicht zu disputiren ist. Wenn sich die Sozialdemokratie aber erst einmal auf den Opportunitätsstandpunkt begiebt und nicht jede Zinszahlung verweigert wissen will, so sollte sie bedenken, dass die Gefahr, durch eine Konvertirung auf 3 pCt. das Kapital auf bedenkliche Werthe abgeleitet zu sehen, eine Vernichtung von Nationalvermögen involviren könnte, mit der sich zugleich eine Minderung der Arbeitsgelegenheiten verbände, unter der die Arbeiter in erster Reihe zu leiden hätten.

Nicht ein Gegensatz, sondern eine Gemeinsamkeit der Interessen der Kapitalisten und der Arbeiter lässt sich also unter diesem Gesichtspunkte in der Konvertirungsfrage feststellen. Die zwischen den verschiedenen sozialen Klassen einmal vorhandene Kluft sollte von keiner Seite her durch geflissentliches Nachhelfen erweitert werden. Darum wäre es auch aufs Aeusserste zu beklagen, wenn der Ausgang, den der Hamburger Streik genommen, von den Arbeitgebern oder Arbeitnehmern als neues Kampfmitttel der Parteien gegeneinander ausgenutzt werden sollte, statt dass sie nach Möglichkeit mit einander versöhnt werden. Die Einsichtigen unter den Arbeitgebern sollten dafür eintreten, dass, wenngleich es den Arbeitern an den Mitteln gefehlt hat, ihre Forderungen durchzuführen, diese erfüllt werden, so weit sie als berechtigt anzuerkennen sind. Unter den Arbeitern aber sollte die Erbitterung, die die Niederlage in ihnen erzeugt hat, von den Führern gedämpft werden, die wohl wissen, dass der Zorn ein schlechter Berather ist, der ihre Genossen auf Abwege gerathen lassen könnte, deren einziges Ziel nur noch Zerstörung ist.

Der Niedergang der Wiener Börse.

(Von unserem Korrespondenten.)

h. Man macht sich auswärts von den heutigen Zuständen an der Wiener Börse kaum eine richtige Vorstellung. Man empfängt Wiener Kurse, einmal höhere, einmal niedere, und glaubt daraus auf eine regelrechte Thätigkeit des Marktes schliessen zu dürfen. Durch einzelne Anläufe zur Besserung im letzten Jahre konnte man sogar zu dem Glauben verleitet werden, dieser im November und Dezember 1895 so furchtbar heimgesuchte Platz habe seine Gesundheit und damit seine alte Bedeutung wiedererlangt. In Wahrheit ist die Wiener Börse, wenn man ihren Umsatz ins Auge fasst, jetzt auf den dritten, ja vierten Rang herabgedrückt. Sie, die in ihren besten Tagen als ein hellleuchtender Stern erster Grösse glänzte, ist zu einem kleinen Planeten geworden, der kein eigenes Licht mehr ausstrahlt. Einst hatte sie das Bestreben und zeitweilig auch die Kraft, anderen Börsen die Richtung, die sie zu nehmen hätten, vorzuschreiben, jetzt ist sie ein Trabant, ein Satellit, der unweigerlich die Wege wandeln muss, die andere Effektenmärkte ihm vorzeichnen. Ob sie anscheinend fest oder ob sie matt ist, nennenswerthe Geschäfte werden weder bei der einen, noch bei der anderen Tendenz gemacht. Nichts ist bezeichnender, als dass im ganzen Jahre 1896 die Börsensteuer dem Staate nur ungefähr 300,000 Gulden eingetragen hat, weniger als die Totalisatorsteuer bei den Wiener Wettrennen. Und da ist die Umsatzsteuer in sämmtlichen Wechselstuben Oesterreichs, für jedes zu wirklichen Anlagezwecken gekaufte Papier, für jedes Loos schon mit eingerechnet. So trostlos sieht es derzeit an der Wiener Börse aus, dass der Finanzminister, der sonst gern zugreift, wo etwas zu holen ist, nicht den Muth findet, die vom Parlamente beschlossene Erhöhung der Börsensteuer in Kraft treten zu lassen. Er hält damit zurück, bis die sieche, noch immer schwerkranke Börse diese Belastung wird ertragen können; heute kann sie es nicht.

Wo soll sich auch ein Publikum finden, der Börse wieder Leben einzuhauchen! Die berufsmässige Spekulation ist dezimirt und kraftlos, der Börsenbesuch, wie die zu Neujahr beträchtlich abgenommene Zahl der Eintrittskarten beweist, vermindert; das ausserhalb der Börse mitlaufende, von den Börsenfrüchten „naschende" Publikum hat sich seit der letzten, tief einschneidenden Krise ganz verlaufen; theils wurde es aktionsunfähig gemacht und theils ist es eingeschüchtert, auf längere Zeit hinaus abgeschreckt. Weder die politische, noch die finanziellen Verhältnisse sind auch danach angethan, dies zu ändern. Es beunruhigen die türkischen Vorgänge, die Pestgefahr, die unerquicklichen inneren Kämpfe, der als grosses Fragezeichen sich darstellende künftige österreichische Reichsrath, der noch keineswegs gesicherte ungarische Ausgleich, der im Jahresberichte des Creditorenvereins so drastisch geschilderte Rückgang des Handels u. s. w.

Dazu treten wir jetzt in die Zeit der Bilanzpublikationen. Von dieser Seite her hat das Börsengeschäft diesmal natürlich keine Anregung zu erwarten. Die Banken haben durchwegs weniger verdient. Die Emissionen waren sehr dünn gesäet; gleichzeitig hat aber auch das „laufende Geschäft", das tägliche Brod der Banken, abgenommen, weil die Börsenkundschaft fehlte und auch das Wechselescomptegeschäft wegen der Nichterhöhung des Zinsfusses der Oesterreichisch-ungarischen Bank einen geringeren Ertrag abwarf. Die bereits veröffentlichte Bilanz der Niederösterreichischen Escomptegesellschaft, welche nur die Vertheilung einer um 1 pCt. niedrigeren Dividende als im Vorjahre zulässt, hat die Börse, weil daraus Schlüsse auf die noch zu erwartenden Bilanzen der übrigen Banken gezogen werden, sehr verstimmt. Als ob im Ernste etwas Besseres zu erwarten gewesen wäre.

Die Hauptkrankheit der Wiener Börse aber ist nicht ihre gegenwärtige Marttgkeit, an der unter den jetzigen politischen Verhältnissen ja auch andere Märkte leiden, sondern ihre Geschäftslosigkeit und ihr Unvermögen, sich diesem ihr so unerträglichen Zustande zu entreissen.

□ **Unser Pariser Korrespondent** schreibt uns unter dem vorgestrigen Datum: Als vor einigen Wochen die Banque de Paris von der Banque Ottomane grössere Posten verschiedener türkischer Werthe übernahm, glaubte die hiesige Spekulation hieraus schliessen zu können, dass die Reformirung der türkischen Finanzen nunmehr bevorstehend sei. Die Coulissiers und deren Remisiers thaten das ihrige, Käufer heranzulocken, so dass die Waare, welche sich nach dem letzten Türkenkrach in den Händen der Banken befand, heute zum grossen Theile wieder in denen des Publikums ist. Geschickt ausgesprengte Depeschen, die sich schliesslich immer als unwahr erwiesen, z. B. über die Garantie der Mächte bei einem neuen türkischen Anlehen etc., hatten nur den Zweck, den Markt bei guter Laune zu erhalten. Trotzdem derselbe schon seit der Liquidation eine unverkennbare Ermüdung zeigte, konnten sich die Kurse bis gestern auch behaupten. Erst heute, als die jüngsten Vorgänge in Kreta bekannt wurden und ferner die gestrige englische Parlamentsdebatte verstimmte, kam eine sehr flaue Stimmung zum Ausbruche. Es fand in türkischen Werthen ein Verkaufsandrang statt, wie man ihn schon lange nicht beobachtet hat, und zeitweise fehlte es überhaupt an Käufern. Was seit Wochen und Monaten gekauft wurde, sollte heute wieder verkauft werden, und dies war eben nicht möglich. Die Kurs-Einbussen sind sehr grosse; so verloren z. B. Türken B. 2 Prozent, C. 1⅝ Prozent, D. 1⅜ Prozent, Banque Ottomane circa 20 Francs, Loose 7 Francs. Man ist also circa auf demselben Preisstande angelangt, von welchem die Aufwärtsbewegung seinerzeit ausging.

Die in Portugal eingetretene Ministerkrisis hat den Kurs der Rente dieses Landes wieder etwas befestigt. Das Gold-Aufgeld beträgt 41 Prozent. Die Bank von Portugal hat einen Notenumlauf von 60,000 Contos = 300 Millionen Francs, welcher nur durch 13,000 Contos = 65 Millionen Francs gedeckt ist (davon ⅔ Silber und ⅓ Gold). Diesen Zustand zu verbessern, gelang den Bemühungen des vorigen Ministeriums nicht, und deshalb erfolgte sein Sturz.

✽ **Frankfurter Gütereisenbahn-Akt.-Ges.** Die Verwaltung telegraphirt uns, dass sie für 1896 eine Dividende von 5½ pCt. (gegen 3½ pCt. im Vorjahre) in Vorschlag bringt.

Bergbaugesellschaft Massen. Der Aufsichtsrath schlägt für 1896 eine Dividende von 4 pCt. gegen 2 pCt. im Vorjahre vor.

New-York, 6. Februar. (W. T. B.) Der Werth der in der vergangenen Woche eingeführten Waaren betrug 8,248,085 Dollars, gegen 8,985,649 Dollars in der Vorwoche, davon für Stoffe 2,416,070 Dollars gegen 2,112,096 Dollars in der Vorwoche.

Neue Berliner Pferdebahn. Januar provisorisch 176,358 M. (+ 2783). Tagesdurchschnitt 5689 M. (+ 89,80).

Buenos-Aires, 6. Februar. Goldagio 205,00.

New-York, 6. Februar. Weizen eröffnete infolge niedriger Kabelmeldungen mit etwas niedrigeren Kursen. Im weiteren Verlaufe, als schlechte Ernteberichte aus Argentinien gemeldet wurden, zogen die Preise an und konnten sich bis zum Schluss auf Deckungen der Baissiers gut behaupten.

Mais verkehrte infolge ungünstigen Wetters und Deckungen der Baissiers in ziemlich fester Haltung.

Nachbörse. Weizen ¼ c höher.

Londoner Geplauder.

Nachdruck verboten. β **London**, 5. Februar.

Aufhebung des Maulkorbzwangs. Der gespenstige Besen. — Spiritistische Unterhaltungen.

Buffon hat gesagt: „Es scheint, daß die Natur dem Menschen den Hund zu seiner Vertheidigung und zu seinem Vergnügen gegeben hat." Wenn man diesen Satz als zutreffend annimmt, dann wird man zugeben müssen daß der Hund im Wesentlichen seiner Aufgabe entzogen wird, wenn die Organe, mit denen er den Menschen vertheidigen soll, in Fessel geschlagen werden. Der Maulkorb bedeutet daher für den Hund eine Verkümmerung seines Lebenszweckes. Der Maulkorb-Zustand besteht in London seit Jahr und Tag. Gegen die Maßregel selbst läßt sich ja im Allgemeinen wenig sagen; nur müßte das Gesetz mit etwas mehr Verständniß ausgelegt werden. Daß eine Droschke, in der eine Dame mit einem maulkorblosen Hunde sitzt, angehalten und der Fall zu Protokoll genommen werden muß, um später von dem Richter verfolgt zu werden, ist immerhin hart. Dem war aber so!

Nach alledem war mein Schrecken nicht gering, als ich plötzlich den Wehrruf durch das Haus tönen hörte: „Flick, mein Hund, ist ohne Maulkorb nach Hause gekommen." In jedem Augenblick sah ich den furchtbaren Bobby, das ist der Spitzname des Londoner Polizisten, ins Haus treten. Die furchtbarsten Rachepläne stiegen in mir gegen Flick auf. Ich dachte daran, ihn vergiften zu lassen, als mein Blick auf eines der Abendblätter fiel, in dem zu lesen war: „Aufhebung des Maulkorbzwanges".

Diese Thatsache ist hier mit unbeschreiblichem Jubel aufgenommen worden. „Daily Mail" widmet dem Ereignisse eine ganze Spalte und läßt die Hunde in den verschiedensten Sprachen ihren Jubel über das Aufhören der Einschränkung der persönlichen Freiheit, über diese Rückerstattung der Habeas Corpus Akte im eigentlichen Sinne des Wortes ertönen. Der deutsche Dachshund singt:

Leider! brüllt der kleine Dachsel,
Wilhelm's Land und seine Macht
Fesseln Presse und die Hunde,
Und der Deutsche denkt nicht nach.

Den zweiten Vers dieses Liedes versage ich mir abzudrucken, weil ich meine diesjährige Badereise nicht nach Plötzensee zu richten beabsichtige. Die Sache ist ja in diesem Verse etwas roh ausgedrückt. Aber ist die Presse nicht auch „dem Menschen zu seiner Vertheidigung und zu seinem Vergnügen" gegeben? Sie in der Vertheidigung der Rechte des Publikums einschränken, heißt, sie in ihrem Lebenszweck stürzen. Darum dürfen „Gazetten nicht geniret werden". Es war übrigens eine wahre Freude gestern, trotz des scheußlichen Wetters, spazieren zu gehen. Da gingen sie hin, die geretteten Vierfüßler, die Ruthe hoch in der Luft, die Augen funkelnd vor Freude, hier und da einem Spatzen nachjagend oder einen Omnibus anbellend, auch wohl die wiedergewonnene Waffenfreiheit zu lustigem Turnier mit einem anderen Hunde benutzend. Sehr drollig waren die Begegnungen zwischen Hunden und Bobbys. Letztere sind im Grunde herzlich froh, daß sie der lästigen Aufsicht über die armen Köter enthoben sind.

Am meisten haben mich die Philantropen unter den Hunden gedauert, solche wie Jim, der Eisenbahn-Hund von Slough, der für den Fonds der Wittwen und Waisen der Eisenbahnen thätig ist, und der Brightoner Bernhardiner, der seine Menschenfreundlichkeit in die Dienste des dortigen Hospitals gestellt hat. Jim ist bei jedem einfahrenden Personenzuge an der Bahn anwesend. Er stellt sich aufrecht vor dem Wagenfenster auf und bellt einmal laut als ob er sagen wollte: „If you please". Hat man ihm ein Geldstück in seine Sammelbüchse, die er um den Hals trägt, gesteckt, dann bellt er sein „Danke!" und wiederholt sein Experiment am nächsten Koupee-Fenster. Der Brightoner Bernhardiner sucht sich die besuchtesten Promenaden des bekannten Badeplatzes auf. Trifft er irgend eine ihm gütig scheinende Dame, dann blickt er sie wehmüthig an und bellt zwei- oder dreimal leise bittend. Selbst diesen Wohlthätern der Menschheit wurde durch die „Muzzling Ordre" die Möglichkeit genommen, die von ihnen zu wohlthätigem Zweck gesammelten Schätze gegen Fremde zu vertheidigen. Eines schickt sich doch nicht für Alle!

Das habe ich mir auch gesagt, als ich heute zwei wunderbare Manifestationen aus der vierten Dimension in den Blättern verzeichnet fand. Immer nur Einzelne sind es, denen die Verbindung mit den Bewohnern dieser Demension zu Theil wird. Nicht Alle sind für deren Offenbarungen geschickt. Sitzt da eine Dame in ihrem Boudoir und ist verzweifelt, daß sie seit dem Fortgang ihrer alten Jane, die sich verheirathet hat, keinen anständigen Dienstboten mehr bekommen konnte. Eben hat sie sich ihr Boudoir selbst gekehrt und ist erschöpft in den hellblauen Atlasfauteuil gesunken. Ihr Auge füllt sich mit Thränen, und sie bricht in die Worte aus: „Mein Gott, Jane, warum kann ich Dich nicht wieder haben", als der Besen, von unsichtbaren Händen geführt, über den Teppich gleitet, ihn kehrt und dann sich geräuschlos hinlegt. Die Dame sieht den Vorgang mit Entsetzen, beruhigt sich aber und erkennt in der Erscheinung ein Zeichen, daß Jane vielleicht zu ihr zurückkehren werde. Am nächsten Tage aber erhält sie einen Brief, daß Jane in eben jener Stunde verschieden ist und ihr einen ebenso nützlichen wie sach- und fachgemäßen letzten Gruß durch den Besen geschickt hat. Der von Spiritisten-Hand geleitete Besen hat übrigens auch einmal eine Rolle im Hause Viktor Hugos gespielt. Die Familie saß in trauter Dämmerstunde eines Abends zusammen, als sich plötzlich ein liegengebliebener Handbesen über den Teppich bewegte und vor den Füßen Jeannes, der Enkelin des Meisters, liegen blieb. Der Meister trat wenige Minuten nach dieser Szene in das Zimmer und deutete den Vorgang als ein Zeichen dafür, daß der Augenblick gekommen, wo Jeanne sich mit den Angelegenheiten der Wirthschaft zu befassen habe, ein Zeichen, daß ihr von ihrem Vater aus der vierten Dimension gegeben sei.

Uebrigens wird der Spiritismus denn doch auch als Gesellschaftsspiel hier in den langen Winterabenden verwerthet. Hierfür sind ein Mahagonitisch, ein Becher und die Buchstaben des Alphabetes erforderlich. Der Becher wird in die Mitte des Tisches gestellt, die Buchstaben im Kreise darum geordnet, und jeder der Mitspielenden legt leicht den Finger auf den Rand des Bechers. Eines der Mitglieder stellt eine Frage, und der Becher fängt an sich zu bewegen, bis er vor einem Buchstaben des Alphabetes stehen bleibt, dann seinen Weg fortsetzt, bis Wort und Satz vollständig sind. Es sollen tiefe Weisheiten dabei zu Tage kommen.

Otto Brandes.

Verantwortlich für den politischen Theil: Dr. jur. E. Grüttefien; für den Handelstheil: J. Wiener; für Lokales, Vermischtes und Gerichtszeitung R. Keller; für das Feuilleton: Fritz Engel; für den übrigen redaktionellen Theil: R. Günther; für die Inserate: O. Gießmann
Druck und Verlag von Rudolf Mosse. Sämmtlich in Berlin.

Wer an süssem Champagner nicht den erhofften Genuss gefunden hat, trinke nebenstehende Marke **Handicap** trocken.
Alle Marken von Schloss Vaux werden nach altbewährter, französischer Methode durch Gährung auf der Flasche aus lothringer und französischen Original-Natur-Weinen hergestellt, der Sekt ist deshalb dem französischen ebenbürtig.
Da in Lothringen alle Kellereien unter staatlicher Controlle stehen, kann die Echtheit und Herkunft der Weine jederzeit amtlich nachgewiesen werden.

Handicap-Sekt (Trocke

Specialmarke der Champagner-Kellerei

Schloss Vaux bei Metz, Lothringen.

Dieser vorzügliche Sekt ist in allen besseren Weinhandlungen unter Anderen b
M. Kempinski & Co., Berlin, Leipziger Str. 25, zu haben. *

Theater * Concerte Vergnügungen

Deutsches Theater.
Montag: **Die versunkene Glocke.**
Dienstag: **John Gabriel Borkman.**
Anfang 7½ Uhr.

Lessing-Theater.
Montag: **Das Glück im Winkel.** (Louise Dumont.)
Dienstag: **Das Ordensband.** (Le Ruban.)

Berliner Theater.
Montag: **Renaissance.**

Residenz-Theater.
Montag: Dienstag: Mittwoch: } **Associés.** Lustspiel in 3 Act. von L. Gandillot. Anfang ½8 Uhr.

Neues Theater.
Montag: Dienstag: Mittwoch: } **Marcelle.** **Elise Sauer.**

Schiller-Theater (Wallner-Theater).
Montag, Abends 8 Uhr: **Ein Volksfeind.**

Theater des Westens.
Kantstr. 12 (Bahnh. Zoolog. Garten).
Montag, den 8. Februar 1897:
Der Raub der Sabinerinnen.
Anfang 7½ Uhr.

Theater Unt. d. Linden.
Die schöne Helena.

Thalia-Theater
(vorm. Adolph Ernst-Theater).
Frau Lieutenant.

Central-Theater (Alte Jakobstraße 30).
Ein fideler Abend.

Ostend-Theater.
Gr. Frankfurterstr. 132. Dir. Carl Weiss.
Volksvorst. Kl. Pr. **Schwerenöther.** A. 8 U.

Circus Renz (Carlstraße).
(Jubiläums-Saison 1896/97.)
Montag, den 8. Februar 1897, Abds. 7½ Uhr: **Außerordentl. Vorstellung.** Aufführ. d. Novität: **Durchschlagender Erfolg!** **Aus der Mappe eines Riesengebirgs-Phantasten.** **Eine romantisch-phantastische Handlung** von Dir. **Fr. Renz** u. d. Großherzogl. Hess. Hofballetmeister **Aug. Siems.** — Außerdem die hervorragendsten Nummern des Repertoirs. **Die drolligen Babys in der Kinderstube,** dargestellt von 6 Ponnys, vorgef. von Herrn **Robert Renz.** Auftr. d. Schulreiters **Mr. Gaberel** m. s. großartig dress. Fuchshengst **Albarac. Quadrille à la cour,** ger. v. 8 Damen u. Herren. **16 Spring-Akrobaten.** Dienstag, 9. Febr. 1897, Abends 7½ Uhr: **Aus der Mappe e. Riesengebirgs-Phantasten.**

CIRCUS BUSCH
(Bahnhof Börse).
Montag, 8. Februar, Abends 7½ Uhr: **Große Extra-Vorstellung.** **Das Tagesgespräch von Berlin:** **Nach Sibirien.** Ferner 4 Fuchsh. als Thurmspringer, dress. u. vorgef. v. Dir. **Busch.** Wellington, russ. Hengst, ger. v. Herrn **Salamonski.** **Hermanos Castagna,** excentr.-musical. Clowns. Auftr. d. Gigerl-Clowns Mr. Alf. **Daniels** u. d. Clowns Mr. **Sydney u. Cyrillo.** Morgen: **Nach Sibirien.**

Wintergarten.
Sid Black
Tortojada
und das grosse Programm.

Victoria-Brauerei, Lützowstr. 111. 112
Jeden **Montag u. Freitag:**
Stettiner Sänger.

„Finke's Schelmenstreiche."
Anfang 8 Uhr. Entrée 50 Pf., im Vorverkauf 40 Pf.
Dienstag: Böhmisches Brauhaus.

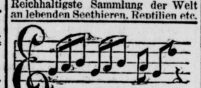
Apollo-Theater
Vollständig neues Programm.
Carmencita, Lorrisons
* 14 Debüts. * Anfang 7½ Uhr.

Lumpe-Gastspiel
Parodie-Theater
52. Oranien-Straße 52.
Jeden Abend 8 Uhr die Novität
Genoveva,
Pfalzgräfin am Rhein oder **Ein schwer geprüft. Frauenherz.**
Großes Ritterdrama in 5 Akten.

Volks-Theater
34 Reichenberger-Straße 34.
Jeden Abend 8 Uhr. Sonntags 7 Uhr.
Von Stufe zu Stufe.

Budapester
Possen-Theater. Dir. Gebr. Herrnfeld
Endlich allein.
Sonnabend, den 13. Februar im **Reichshallen-Theater** 400. Aufführung von **Eine Partie Klabrias.**

Berliner Aquarium.
Unter den Linden 68a, Eingang Schadowstrasse 14.
Eintrittspreis 1 Mark.
Reichhaltigste Sammlung der Welt an lebenden Seethieren, Reptilien etc.


Planinos u. Harmoniums.
Erstklassige Fabrikate.
Bei Baarzahlung Rabatt. Abzahlung gestattet.
Wilhelm Emmer, Berlin C., Seydelstraße 20.
Allerhöchste Auszeichnungen: Orden, Staatsmedaillen. *

Echt chinesische Mandarinen-Daunen
garantirt neu und bestens gereinigt, **das Pfund Mark 2,85,**
3 Pfd. zum groß. Oberbett ausreichend, unübertroffen an **Haltbarkeit u. großartiger Füllkraft.**
Viele Anerkennungsschreiben.
Verpack. grat. Versand geg. Nachnahme. Preiskourante u. Proben grat. u. franko.
Heinrich Weißenberg,
Berlin NO., Landsberger Str. 39.

Patente
besorgen u. verwerten
H. & W. Pataky
Berlin NW., Luisen-Strasse 25.
Sichern auf Grund ihrer reichen Erfahrung (25 000 Patentangelegenheiten etc. bearbeitet) fachmännisch. gediegene Vertretung zu. Eigene Bureaux. **Hamburg, Köln a. Rh., Frankfurt a. M., Breslau, Prag, Budapest.**
Referenzen grosser Häuser
— Gegr 1882 —
ca. 100 Angestellte.
Verwerthungsverträge ca.
1½ Millionen Mark.
Auskunft — Prospecte gratis.

!! Kanarienfänger !!
Tausende Lob- u. Dankschreiben erhielt schon über gelieferte schönste u. mannigfaltigste Tourenfänger: habe stets die größte Auswahl u. versende jederzeit u. überallhin mit vollster Garantie, je nur nach Gesangsgüte das Stück 9, 12, 15, 20, 25 u. 30 M., gegen Nachnahme oder Betrag vorher. **Julius Häger, St. Andreasberg** (Harz).
Züchter edler Kanarien, gegründet 1864. Prämiirt mit ersten Ehrenpreisen. *

Sophaplüsche auch Reste!
in **glatt, gepreßt u. gewebt. Qualitäten,** auch **echt Frise und Moquet, auffallend billig!** Muster franco. Abgepaßte hochelegante **Satteltaschen** sehr billig.
Emil Lefèvre, **Berlin S.,*** Oranienstr. 158.

Palast-Hotel Berlin

Leipziger und Potsdamer Platz
empfiehlt seine
Salons und Festsäle für 20—150 Personen zu Diners und Festlichkeiten.
Im Restaurant:
Dejeuners à 2,50 M. Diners à 5 M. von 3 bis 8 Uhr.
Soupers von 3 M. an.

„Nur echt, wenn der volle Name der Firma auf der Sohle steht."

Haupt-Niederlage für Berlin bei:

Emil Jacoby,

Friedrichstrasse 70
Ecke Taubenstrasse. *

Wenn Sie ausdrücklich Mann & Schäfer's * Rundplüsch-Kleider-Schutzborden verlangen,
dann werden Sie in jedem soliden Geschäft unsere ächte Waare bekommen, mit der Sie so zufrieden sind, dass Sie wohl keine Besenlitzen mehr kaufen, aber achten Sie sehr genau auf obigen Namen. * * * * * * * * * * *

Weissbier
Brauerei Ed. Gebhardt,
BERLIN, N., Prinzen-Allee 79/80.
Versand nach allen Theilen des Reiches. *
15 Märzen, 20 Champ., 30 ½ Literflaschen 3 Mk., ¹/₁₆ To. 1 M., ⅛ To. 2 Mk.

Grosse Betten für nur 12 M.
Ein **grosses Oberbett,** 200 cm lang, 105 cm breit } nebst zwei
Ein **grosses Unterbett,** 200 cm lang, 100 cm breit } Kopfkissen
sämmtlich aus gutem Stoutinlet, zusammen mit 14 Pfund neuen, doppelt gereinigten Bettfedern gefüllt.
Bessere Betten, 2schläfr., à **20, 28, 38, 50 u. 60 M.**
Magazin A. Lubasch,* **BERLIN, Kommandantenstr. 44/44a.**
Versand geg. Nachnahme od. vorherige Einsendung d. Betrages. Verpackung unberechnet. — **Telephon Amt IV, No. 9477.**
Preislisten gratis und franco.

NEU! **S. Roeder's** NEU

sehr **kräftige** und **ausdauernde,** für **jede Ha**
Schreibfeder in drei Spitzenbreiten.
Proben **überall** erhältlich.

Berlin-Lond
in **20** oder **22 Stunden** übe
Ostende-Dove
Von Berlin P.B. ab: 1⁰⁵ Nchm. (über Hildesheim). In Lond
Beste, comfortabelste und bewährteste Route na
Drei Abfahrten täglich.
Neue, grosse, mit allem Luxus ausgestattete Ra
belgischen Staates bewerkstelligen die
Ueberfahrt in 3 Stun
Nachzahlungsgebühr an Bord d. Dampfer f. Reisende II.
M. 2,00. Directe Fahrkarten. Combinirte Billete bis Oster
Auskunft und Billete im Intern. Reise-Büreau, Unter d
und in Carl Stangen's Reisebüreau, Mohrenstr
Nord-Express (Luxus-Zug) zwische
(London) und St. Petersburg über Kö
(directe Wagen Ostende-Eydtkuhnen).
Ab Berlin Mittwoch 11⁰⁰ Abds. An London Donners

Verkauf der
Kaiser-Friedrich-Q
Offenbach a. M.

Montag, 1. März 1897, Vormittags 10 Uhr, soll auf d
gericht, Kaiserstraße 22, die in hiesiger Stadt gelegene
Quelle mit den dazu gehörigen Liegenschaften, auf welche
und eine Crystalleisfabrik betrieben werden, zur Versteiger
Die **Kaiser-Friedrich-Quelle** hatte in den sieben Jahre
einen durchschnittlichen Jahresversandt von 413,182 Flas
dem 1050 Quadr.-Meter großen Grundstück, auf welche
durch ein Sachverständigen-Collegium auf 269,000 M
Schätzung der übrigen Liegenschaften mit Gebäuden, jedoch
welche letztere nicht mitverkauft werden, beträgt 172,000
stücke werden erst einzeln und dann insgesammt ausge
Mitbieten zugelassen werden will, muß sich im Versteiger
seine Zahlungsfähigkeit ausweisen. Der Zuschlag kann
werden, wenn das Gebot die Taxationssumme nicht err
genaueren Versteigerungsbedingungen giebt unsere
kostenfrei Auskunft.
Großh. Amtsgericht Offenbac

Neueste Erfindung f. Herren
Zumer's patentamtlich g
Universal-Gesundheits
Weste „Phöni
Macht Hosenträger, Schnallen, Kn völlig unnöthig.
Kein Drücken u. Einschnüren des Magens, keine Pr
geweide, trotzdem selbstthätiger, sicherer Schluß, daher är
und unentbehrlich für Militairs, Radfahrer, Reiter, To
Ausführung jeden Sports.
Anbringung durchaus leicht! — Machen Sie eine
Probedutzend „Phönix" 12 Mark gegen Nachnahme
Einsendung des Betrages. Jede Sendung enthält Gebr
General-Vertrieb für Zumer's gesetzlich geschützte
und Weste „Phönix":
Herm. Goldberg Nachf., Aac

Brockhaus { Meyers Lexicon, Brehm und alle anderen wissensch
Werke bel. u. kauft allerh. Preis. Antiq. Rosenthalerstr. 11/12. Fernspr. III. 8535.

Echt chinesische Mandarinendaunen
(gesetzlich geschützt)
das Pfund Mk. 2,85,
natürliche Daunen wie alle inländischen, **garantirt neu u. staubfrei,** in Farbe ähnlich den Eiderdaunen, anerkannt **füllkräftig** und **haltbar;**
3 bis 4 Pfund genügen zum grossen Oberbett.
Tausende von Anerkennungsschreiben. Verpackung kostenfrei. Versand gegen Nachnahme **nur allein** von der **ersten Bettfedernfabrik** mit electrischem Betriebe
Gustav Lustig,
Berlin S., Prinzenstraße 46.

Gummi-
Waaren-Fabrik
Paris.
Zollfr. Versand d. **J. Kantorowicz.**
Berlin C., Auguststr. 48, Gr. ill. Preisl. gr.*

ADRES
un
unter Ga
C. Herm.
Internat. Adressen
* Gegründ. 1864. * L
Man verl. Catal. in

W
sich **fein u. billig** f
direkt **3¼ Meter**
garn oder Cheviot
Tuch-Dépôt Berlin C

50,000
Elsaßer
(Abschluß laut
kunde) rein, mi
70 Pf. frco. P
4 Liter Inh. M.
franco per Nach
Schroeter,

Kessler-Cabinet

von **G. C. Kessler & Co.,** Esslingen, Hofl. Sr. Maj. des Königs von Württemberg etc. Aelteste deutsche Schaumwein-Kellerei, gegründet 1826.

anerkannt feinster deutscher **Sekt.**

General- u. Hauptnie
Max B
Berlin W., Kirc
Fernsprecher